

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Die Biberacher Stadtbäche

Von Dr. Kurt Diemer

Wohl im 14. Jahrhundert wurde das ausgeklügelte System der beiden Stadtbäche geschaffen, die der Versorgung Biberachs mit Wasser und der Entsorgung der Abfälle dienten. Ihre bei Hochwasser mögliche Ableitung schützte in Verbindung mit den Stadtgräben die Stadt; erst deren Auffüllung zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte in den Jahren 1817, 1872, 1906 und 1926 zu schweren Überschwemmungen.

Als Oberen Stadtbach leitete man über ein Wehr den Wolfentalbach in die Stadt, der den Marktplatz entlang bis zur Südecke des Kirchplatzes und dann mit einer abrupten Wendung nach Norden in Hanglage (!) zum Ehingertorplatz und zur Grabengasse führte, als Unteren den Schwarzen Bach, der sein Wasser aus den Brunnadern, vom Schlierenbach und durch eine Zuleitung von der Riß bezog und vom Komödienhaus entlang der Bachgasse zum heutigen Alten Postplatzes und zur Grabengasse führte, wo er sich mit dem Oberen Stadtbach zum Bleicherbach vereinigte.

An der Kreuzung der Bachgasse mit der Waaghausstraße schuf man zwischen den beiden Stadtbächen eine Verbindung; sie ermöglichte nicht nur die Sperrung der Bachläufe für die Reinigung, sondern ergab auch – wie mir der letzte Biberacher Rotgerber Eugen Benz einmal sagte – durch die Vermischung von Quell- und Sumpfwasser eine Wasserqualität, die sich für die Gerber ganz besonders eignete.

An den Stadtbächen siedelten sich die Gewerbe an, die Wasser benötigten: Mühlen, Bäder, Färben, Gerbereien. Am Oberen Stadtbach lagen so die Balliermühle zur Herstellung von Textilfarbstoffen (Holzmarkt 9), das Oberbad (Marktplatz 37; im 18. Jhdt. Schönfärbe), zwei Garnsieden (am nördlichen Kirchplatz), das Unterbad (am Obstmarkt), die Turmfärbe (Bürgerturmstraße 12), die Siechenfärbe (Ehingertorplatz 8) und mitten auf dem Ehingertorplatz die 1386 erstmals genannte und 1928 abgebrochene Bachmühle.

Der Schwarze Bach, der bei Hochwasser in den vom Wolfentalbach abzweigenden Ratzengraben abgelassen werden konnte, trieb außerhalb der Stadt die Schleifmühle und

die Grautucherwalk und in der Stadt dann als Unterer Stadtbach die 1490 bezeugte Spitalmühle, kühlte und entsorgte die Schlachtmetzig und lieferte das Wasser für die Stadtfärbe (Obstmarkt 7; 1945 zerstört). Vor allem an seinem Unterlauf siedelten sich die Gerber an, so dass – als Gegenstück zum Weberberg – ein ausgesprochenes Gerberviertel entstand, in dem sich 1736 über drei Dutzend Gerber nachweisen lassen.

Die älteste erhaltene Biberacher Gerber-Urkunde stammt aus dem Jahre 1399; damals vereinbarte das (Rot-) Gerberhandwerk mit Hans Angermüller, dass er ihnen an seiner Angermühle zur Zerkleinerung und Trocknen des Lohs – gerbstoffreichen Rinden, Blättern und Holz vor allem von Eichen – zwei Lohstöcke und eine Darre unterhalte.

Später verlegten die Gerber ihre Lohmühle nach Birkendorf; 1460 verglich sich der Birkmüller (Obermüller) mit dem Handwerk dahin, dass die Gerber des Wasser zum Treiben eines Stampfrades benutzen dürften, wogegen sie Lohstock, Rad und Darrhaus auf eigene Kosten unterhalten sollten. 1513 schließlich erlaubte die Stadt den damals acht Rotgerbern, bei der Birkmühle eine Lohmühle samt einem Häuslein für den Lohmüller zu errichten, die erst 1920 abgebrochen wurde.

1698 zählte man in Biberach 16 Rotgerber, 1710 20, 1726 22 und 1800 wieder 16 Rotgerber. Die Weißgerberei, das Gerben mit Mineralien wie Alaun, nahm in Biberach erst nach dem Dreißigjährigen Krieg einen größeren Umfang an.

1699 musste so „wegen ständiger Zunahme der Weißgerber“ die bis heute betriebene Weißgerberwalk am Bleicherbach an der Ehinger Straße errichtet werden. Waren es 1698 noch 11 Weißgerber, so stieg ihre Zahl bis 1726 auf 23 und 1734 auf 46.

Da damit das Handwerk weit übersetzt war, zwang die Stadt 25 durch das Los bestimmte Meister zur Auswanderung; in Biberach verblieben so nur mehr 21. Bei dieser 1734 festgesetzten Zahl blieb es im Grundsatz wähen des ganzen 18. Jahrhunderts; 1800 zählte man noch 19 Weißgerber. Dank der Weißgerberei Jürgen Kolesch lebt dieses Handwerk in Biberach noch bis heute.

Der Vollständigkeit wegen sollen auch die übrigen Biberacher Mühlen erwähnt werden: am Wolfentalbach lagen die 1686 als Pulvermühle erwähnte Wolfentalmühle, die Steigmühle (1345) und die Holzmühle (1314), an der Riß die heute noch bestehende Angermühle (1293), vor der Stadt die Riedmühle (1290/1365) und in Birkendorf die Birk- oder

Obere Mühle (1350), die Papier- oder Mittelmühle (1672) sowie die Kachel- oder Untere Mühle (1277/1349).

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

